

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postverfendung halbjährig 4 fl. 80 H., ganzjährig 9 fl. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Thaler v. G. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbitten man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaktion und Administration Baroßs-Gasse & Székényi-Straße Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1488.

Sonntag, am 26. Jänner 1902.

XXX. Jahrgang.

## Die Theuerung.

Selbst im „Lande der Denker“, in Deutschland, bildete die Wissenschaft nicht immer den Gegenstand von Hochachtung. Es ist kaum anderthalb Jahrhundert her, daß Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen, der König mit der großen Vorliebe für baumlange Grenadiere, der Vater Friedrich's des Großen, inmitten seiner beliebten „allerhöchsten gnädigen Korporalspässe“ seine Wissenschaft vor der Wissenschaft nicht besser zum Ausdruck zu bringen wußte, als indem er seinen quasi Hofnarren und Würdenträger Gundling zum Präsidenten der Akademie übrigens jährlich und im Ganzen nicht mehr als 300 Thaler kosten durfte. Nachdem sich Gundling so gewissermaßen aus „Niß“ ganz verjassen hatte, mußte sein Nachfolger „Magister Morgenstern“ in einer Art Narrenkostüme mit den Professoren der Universität zu Frankfurt an der Oder welche Universität nicht existierte, auf Befehl des Königs über das Thema disputieren: „Gelehrte sind Salbader und Narren.“ Der tiefe Stand der Wissenschaft, welcher mit der tiefsten politischen Zerplitterung und Ohnmacht Deutschlands und dem edelhaftesten Servilismus dazu Hand in Hand ging, bildete eine bedauernwerthe Folie zu dergleichen Spässen des brutal derben, aber ehrlichen preußischen Königs. Es war jene Zeit, in welcher Frankreich und England meilenweit Deutschland voraus waren und zwar sowohl an politischer Macht wie an Blüthe der Wissenschaft, Literatur und Technik. Das ist seitdem anders geworden. Deutschland hat Frankreich und auch England überflügelt. Nicht bloß in der Technik, sondern auch in

vielen anderen Zweigen der Wissenschaft ist ein kaum geahnter Fortschritt zu verzeichnen — im Allgemeinen und in Deutschland. Allein, und das scheinen sich eben die meisten gelehrten Herren nicht entsprechend zu Gemüthe zu führen, eben in den Fragen, welche das Wohl der Menschen, das menschliche Glück bedeuten, in der Politik, in der Volkswirtschaft, herrscht eben heute ein Wirwar sondergleichen, ist eigentlich Unkenntnis und auch vielfache Selbsttäuschung auf der Tagesordnung. Wir wollen das Hiergesagte nur durch eine kleine Stichprobe beleuchten. Die Stadt besitzt innerhalb des Weidbildes keinen so großen Grund, um auf denselben ein so großes Gebäude errichten zu können, um in denselben alle jene Bücher unterzubringen, welche über die Volkswirtschaft seit etwa 120 Jahren, seit dem Erscheinen des Werkes von Adam Smith, geschrieben worden sind. Und doch scheinen die allermeisten der gelehrten Nationalökonomien nicht zu wissen, daß es eine Sache giebt, um welche sich die allermeisten volkswirtschaftlichen Fragen drehen. Diese Sache ist die Theuerung, oder um einen allgemeineren Begriff zu gebrauchen die Höhe der Preisbildung. Was nützt es, wir sprechen nur beispielsweise, wenn der Arbeiter jetzt einen dreimal so hohen Lohn bezieht, als derjenige vor dem 48-er Jahre. Was nützt es, wenn der höhere Beamte einen dreimal so hohen Gehalt bezieht, als wenn vor dem 48-er Jahr der erste Vizegepans nur 600 Gulden Gehalt bezog. Was nützt dies alles, wenn die Preise der dringendsten Lebensbedürfnisse, der Nahrungsmittel, der Getränke, der Wohnung, der Heizung, theilweise auch Kleidung, ungefähr um das Fünffache gestiegen sind. In

diesem Falle bleibt ebenso der Arbeiter wie der Gerichtspräsident und der Minister, nicht nur ein armer Teufel, sondern er ist ein noch ärmerer Teufel, als er früher war, als der Taglohn des Arbeiters, und die 600 Gulden des Vizegepans eine fünfmal so große Kaufkraft besaßen. Was alles damit zusammenhängt wenn der Mensch trotz besseren Verdienstes nicht auskommt, dies alles aufzuzählen ist uns hier unmöglich, gleichwie wir auch hier auf jene Faktoren nicht näher eingehen können, welche die finanzielle Unordnung steigern z. B. die Sucht es dem Vornehmeren und Reichereren gleichzutun u. s. w. Wohl haben Industrieartikel, wenigstens ein Theil derselben, die Neigung billiger zu werden wenigstens in dem Verhältniß zu dem vorhandenen kursirenden Gelde. Allein Lebensmittel auch Wohnung, Holz und Kohlen und noch so manches andere, was man doch mehr oder minder zum Leben braucht, werden fortwährend theurer. Und leider hat Orsova schon lange aufgehört eine billige Stadt zu sein. Das wissen unsere Hausfrauen, das weiß auch Militärärar, das weiß jedermann sehr gut. Nun hat die Theuerung sowie alles auf der Welt seine Gründe und Ursachen. Es gibt Länder und Städte in welchen man verhältnißmäßig sehr billig, es gibt Länder und Städte in welchen man verhältnißmäßig sehr theuer lebt. Die Theuerung in Orsova ist so ungerechtfertigt als möglich. Eine zielbewußte Stadtrepräsentanz könnte hier leicht Abhilfe schaffen.

Man brauchte nur die Approvisionierungsfrage aufzuwerfen und bei gründlicher Behandlung derselben würde sich das Uebrige von selbst finden.

## Feuilleton.

### Der Millionennachlaß eines Sonderlings.

Eine romantische Erbschaftsangelegenheit, die bereits seit Jahr und Tag vier schottische Grasschaften in Aufregung hielt und in ganz England mit Interesse verfolgt wurde, hat jetzt einen sensationellen Abschluß gefunden. Die Geschichte klingt so phantastisch, daß man eher glauben möchte, sie sei dem Hirn eines erfinderiichen Romandichters entsprungen, als daß sie sich in diesen prosaischen Tagen zugetragen haben könnte.

Im Jänner vorigen Jahres starb der weit und breit mit dem Namen „Millionär-Einsiedler von Jize“ bezeichnete Gutsherr von Kathrick, dessen Gesicht seit drei Decennien keine Menschenseele mehr zu sehen bekommen hatte. Generationen hindurch sind die Exzentriker der „Kairds of Kathrick“, in dem stillen Thal des Eden, sprichwörtlich gewesen. George Johnston, der letzte seines Geschlechts ist fast 80 Jahre alt geworden.

Diese zähe Lebensfähigkeit erbte er, ebenso wie seinen stark entwickelten Spleen, von seinem Vater. Beide Männer waren äußerst jähornig und geriethen fast täglich heftig aufeinander. Bei einem dieser Austritte fiel der Sohn über den Altern her, warf ihn zu Boden und wickelte ihn vollständig in einen großen Teppich ein, den er fest umschürte. Dann verließ der Wütherich das Haus und hielt sich wochenlang in der Umgebung verborgen. Als man ihn endlich entdeckte,

wurde er unter Aufsicht eines Arztes auf Reisen geschickt. Nach wenigen Jahren starb Johnston Vater, und der damals schon 49-jährige Universalarbe kehrte zurück, um den Besitz des kolossalen Vermögens anzutreten, das sein Großvater durch Theeplantagen in Indien begründet hatte.

Bald nach seiner Heimkehr that der letzte Gutsherr von Kathrick den Schwur, daß kein menschliches Wesen je wieder sein Antlitz sehen sollte. Das seltsame Gelöbniß, das zu den absonderlichsten Vermuthungen Anlaß gab, hat der Mann auch gehalten. Vor langer Zeit forderte der exzentrische Laird seine Leute einmal schriftlich auf, sich zu einer bestimmten Stunde vor der Thüre seines Schlafgemachs zu versammeln. Dies geschah. Zwar blieb die Thüre verschlossen, doch richtete Johnston durch das Schlüsselloch an die in gespannter Erwartung stehenden die Frage, ob sie mit ihrer Bezahlung zufrieden seien. Etwas zögernd kam die Antwort, daß man keine höheren Ansprüche mache. Noch einmal fragte der Millionär, ob ihnen wirklich nicht daran liege, ein wenig mehr Lohn zu erhalten. Nun antworteten die zwei Kühnsten: „O ja, sehr gern!“ Dann mußte jeder seinen Namen nennen, und die eigenartige Audienz war zu Ende. Vergeltens aber harrten die Braven auf eine Aufbesserung ihres bescheidenen Gehaltes.

Selbst in seiner Sterbestunde fühlte der Misanthrop nicht das Bedürfniß nach der Anwesenheit eines Mitmenschen. Es existierte ja auch Niemand, dem sein Hinscheiden nahe gegangen wäre. Einsam, wie er gelebt, beglich er seine Rechnung mit dem Senjenmann, dem allein er

den Zutritt zu seiner Klausel nicht wehren konnte. Nachdem die Glocke des Laird 24 Stunden hindurch stumm geblieben war, drang man in das Schlafzimmer gewaltsam ein. Man fand eine längst erkaltete Leiche. Keine Vermittlungen, denen man in Bezug auf etwaige graufige Entstellungen im Gesicht des Sonderlings Raum gegeben, befruchtete sich. Die Züge des Greises hatten nichts Abstoßendes. Der Grund zu seinem Menschenhaß blieb ein Geheimniß, das der Todte mit sich ins Grab nahm.

Nach der Beisetzung des Millionär-Eremiten durchstöberte man alle Schubfächer und Schränke des Hauses nach einem Testament. Nicht ein Zeger Papier war zu finden, auf dem der Verstorbene irgend eine Aufzeichnung betreffs seiner Hinterlassenschaft gemacht hätte. Die Besitzungen nebst dem 850 000 Pfund (20 Millionen Kronen) betragenden Baarvermögen mußten daher an den einzigen noch lebenden Verwandten des Heimgegangenen fallen, den Lieutenant Mackgill Girichon. Ehe aber dieser noch recht erfahren konnte, was und wie viel ihm eigentlich gehörte, traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, daß ein Testament gefunden sei. Ein kuroser Wille war es und auf höchst merkwürdige Weise wurde er entdeckt. Doch in Verbindung mit dem exzentrischen Laird of Kathrick konnte nichts zu absonderlich sein. In den alten Rock einer Frau, die schon vor 27 Jahren gestorben war, soll das Dokument eigenhändig gewesen sein. Eine Nichte der Verstorbenen zerrennte das Kleidungsstück und da fiel ihr das wichtige Papier in die Hände.

In diesem Testament hieß es nun, daß einige tausend Pfund Sterling der Kirche, eine

## Tagesneuigkeiten.

**Erzherzogin Elisabetha vermählt.** Aus Wien wird berichtet: Am 23. Jänner Vormittags 10 Uhr fand in der Hofkapelle der Hofburg die Trauung der Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Otto von Windischgrätz statt. Zu derselben waren Se. Majestät, die in Wien weilenden Erzherzoge, das gräfliche Paar Könyay, die Familie Windischgrätz u. A. erschienen. Nach vollzogener Trauung empfing Se. Majestät die Neuvermählten in Audienz.

**Die Amerikasahrt des Prinzen Heinrich von Preußen.** Großartige Vorbereitungen werden in Amerika zum Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen getroffen, der bekanntlich im Auftrage des deutschen Kaisers, seines Bruders, sich zum Stapellauf der neuen, in Amerika gebauten Kaiserjacht begibt, deren Taufpatrin die Tochter des Präsidenten Roosevelt sein wird. Man meldet aus New-York, es seien dort für den Prinzen Heinrich, welcher als Gast des Präsidenten in Amerika weilen wird, glänzende Festlichkeiten in Aussicht genommen; das Programm, welches den städtischen Behörden überlassen sei, werde bei weitem reichhaltiger sein, als das bei dem Empfang des Prinzen von Wales vor vierzig Jahren und des Großfürsten Alexis von Rußland, des Bruders des Czars Alexander II., vor neunundzwanzig Jahren. Die Gesangsvereine von New-York planen eine deutschamerikanische Ovation, an welcher alle Vereine der Union teilnehmen sollen. Auch in Chicago und St. Louis erwartet man den Besuch des Prinzen Heinrich; aus Chicago soll eine Deputation dem Prinzen die Einladung überbringen.

**Der Nachlaß eines weiblichen Sonderlings.** In Pariser Blättern findet man Berichte, aus denen wieder einmal zu ersehen ist, daß die Sonderlinge, welche trotz ihres Reichthums tief im Elend stecken, nicht alle werden. Die im vorigen Monat verstorbene 77-jährige Marie Christien, ein unvermählt gebliebenes Fräulein, war der Typus solch eines weiblichen Harpagons. Nach ihrem Tode wurde von Gerichtswegen ein Massenverwalter bestellt, und dieser fand in der Wohnung Rue de la Michodière, eine zehn Centimeter hohe Schmutzschicht, Abfälle aller Art, endlich — viele todtte Katzen. Die Wände waren mit Ungeziefer bedeckt. Der Verwalter und die vierzehn Erben, die sich schnell gefunden, mußten bei der Aufnahme des Vermögensstandes nach jeder Tagfahrt ein Bad nehmen, um Ungeziefer und Gestank loszuwerden. In der Schmutzschicht fanden sich zerstreut: 64,000 Francs baar, 1.165,000 Francs in Staatsrente, Aktien der französischen Bank u. s. w., wovon die Zinsscheine seit Jahren nicht abgeschnitten waren. Schließlich fand sich, daß die Verstorbene auch sieben Häuser besaß. Zusammen 2.500,000 Francs Vermögen, dessen Besitzerin seit Jahrzehnten in einer wahren Misthöhle lebte, vor der der ärmste Arbeiter zurückgeschreckt wäre. Von väterlicher wie von mütterlicher Seite haben sich je sieben Vettern fünften und sechsten Grades als Erben gemeldet. Sie stehen jetzt vor Gericht, da vier von ihnen als unechte Vettern bestritten werden.

andere bedeutende Summe einem Arzt in Cathrick und der ansehnliche Rest mit den verschiedenen Landstücken einer gewissen Margaret Preston und deren Erben gehören solle. Von einem Macgill Erickson war nichts erwähnt. Man erinnerte sich, daß Peggy Preston eine ehemalige Dienerin der Johnstons gewesen und schließlich als Näherin in armseligen Verhältnissen 1873 das Zeitliche geegnet hatte. Ihre „Erben“ sind die Kinder ihrer Schwester, und diese waren es, die in dem Zitter des alten Hodges das vom 18. Dezember 1869 datirte Pergament mit den leghwilligen Verfügungen Georg Johnstons entdeckten.

Da kam vor wenigen Tagen eine neue Ueberraschung. Mit ihr stürzten die Lustschlösser der Erbschafts-Intriganten zusammen. Ein schottischer Papierfabrikant trat mit der Erklärung vor, daß der Vogen, auf den der „Wille“ niedergeschrieben ist, zu einer besonderen Sorte Papier gehört, die nach einem erst vor zwei Jahren von ihm erfundenen Verfahren nur allein in seiner Fabrik hergestellt werden kann. Gewissenhafte Untersuchungen bestätigten die Behauptung des Mannes. Es ist erwiesen, daß der verrätherische Vogen Papier nicht früher als vor 14 bis 15 Monaten das Licht der Welt erblickt hat und also unmöglich schon 1869 zum Schreiben eines Testaments benützt worden sein konnte.

Die schlaun Betrüger, die doch nicht schlaun genug waren, sehen ihrer Bestrafung entgegen. Lieutenant Erickson aber darf wieder ruhig schlafen. Die Vändereien, die Schlösser und die schweren Geldsäcke des Laird of Cathrick können ihm nicht mehr genommen werden. **B. L.**

**Eine seltene Jagdbente.** Der Ingenieur Anton Bogak in Binoce hatte dieser Tage seltenes Jagdglück. Am 11. Jänner jagte er nämlich im Waldrevier Zapadre Kusare nächst Zibonice, als ihm plötzlich ein Schafal in Schußweite kam, den der glückliche Schützling mit einem wohlgezielten Schusse erlegt. Das Exemplar, das sich vom Balkar, wo Schafale häufiger anzutreffen sind, nach Slavonien verirrt hatte, ist an das Forstmuseum in Agram gesendet worden.

**Die Heilbarkeit des Buckels.** Aus Petersburg wird dem „N. W. Tgbl.“ berichtet: Bei dem soeben in Moskau gehaltenen Kongresse russischer Chirurgen machte ein mit Demonstrationen verbundener Vortrag des Charkower Operateurs Dr. Zink das größte Aufsehen. Dr. Zink legte eine Reihe sinnerreich konstruierter Matragen, Polster, Wieder u. s. w. vor, durch die eine vollständige Korrektur der Büste erzielt werden kann; doch braucht eine radikale Kur mehrere Jahre. Zum Schlusse seines Vortrages führte Dr. Zink der Versammlung mehrere Patienten vor, unter anderen zwei, die bereits vollständig vom Buckel befreit waren, und zwei die sich im letzten Stadium der Kur befanden. Mehrere Mitglieder des Kongresses erklärten, daß sie den einen, jetzt gänzlich geheilten noch vor einigen Jahren mit einem großen Buckel gesehen hatten.

**Mühle's Gartenbau-Anzeiger** ist soeben in ungarischer und deutscher Ausgabe erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesendet. Der von der kais. und königl. Hof-Samen- und Pflanzenhandlung Wilhelm Mühle in Temesvár neue Anzeiger ist ein Musterkatalog, wie selten einer noch herausgegeben wurde: sein elegant ausgestaltet, sehr reich illustriert und was die Hauptsache an einem Musterkatalog ist, sachlich und lehrreich beschrieben; daß dadurch den Laien und Dilettanten nicht nur zum Kaufe angeboten, sondern alle Sorten in ihrem Werthe, in ihrer Behandlung, Zeit ihres Anbaues und ihrer Vollkommenheit angeführt sind, woraus eben viel zu lernen ist und manches Gartenbuch vollkommen ersetzt. Jeder Garten- und Grundbesitzer möge sich diesen Katalog gratis zusenden lassen.

**Die Fußbekleidung im Winter.** Wollene Strümpfe sind ein unbedingtes Erforderniß. Die Hauptsache aber bleibt das Schuhwerk. Der Schuh muß fest und für Wasser undurchlässig sein; damit er das aber ist, darf er nicht aus sehr feinem Leder bestehen, sondern muß zum mindesten dickes Sohlen- und Oberleder haben, auch bei Frauen, deren nasse Kostante das Oberleder bald aufweicht. Ist ein Schuh aber für Wasser undurchlässig, so ist er auch für Luft. Dadurch entsteht die Gefahr, daß der Fuß schweißseucht wird, was Anlaß zu Erkältungskrankheiten aller Art gibt. Deshalb ist es nöthig, daß im Schuh selbst sich eine Schicht zirkulirender Luft befinde; der Schuh muß also weit und geräumig sein, wenn der Fuß trocken bleiben soll. Der beste wollene Strumpf ist in einem zu engen Stiefel werthlos.

**Der Sultan und die moderne Wissenschaft.** Einige hundert Meter außerhalb des Bahnhofes der orientalischen Eisenbahn in Stambul steht eine das Geleise kreuzende Brücke. Jenseits derselben ist das Geleise einpurig und um Anfälle zu vermeiden, ist ein komplizirtes, mit Elektrizität eingerichtetes Signalsystem hergestellt worden. Die Drähte, deren Anzahl über 40 beträgt, sind in drei unterirdischen Kabeln eingeschlossen, und jenseits der Brücke befinden sich zwei Bligableiter. Am 15. Tage des Monats Ramazan begibt sich der Sultan immer nach Stambul, um den Mantel des Propheten zu küssen; der Weg, den er einschlägt, wird geheim gehalten, wenn er auch seit mehreren Jahren immer den Seeweg gewählt hat. In der That ist es wenig wahrscheinlich, daß er je wieder einen andern wählt, aber er könnte auch über die fragliche Brücke gehen. In diesem Jahre nun wurde die Aufmerksamkeit auf die unter der Brücke liegenden elektrischen Kabel gelenkt und sofort der Befehl ertheilt, sie fortzunehmen. Man wies darauf hin, daß durch die Zerstörung des Signalsystems die größte Gefahr eintreten könnte, und daß die Kabel unbrauchbar gemacht werden könnten, ohne einen Ertrag zu schaffen, was Zeit erfordern würde. Der Palast machte jedoch nur die Konzession, die Kabel könnten bleiben, wenn sie ausgegraben und zu beiden Seiten der Brücke bloßgelegt würden. In Folge dessen befinden sich nun zwei merkwürdige Auswüchse auf dem ständigen Wege, wo die Kabel ausgegraben und zur Schau gestellt sind — für die Besucher eine instructive Lehre über den Grad der Aufklärung, den die Türkei im zwanzigsten Jahrhundert erreicht hat!

**Zusammenstoß mit einem Automobil.** In Bács hat, wie von dort berichtet wird, kürzlich ein Budapester Automobilfahrer einen schweren

Anfall verursacht. Die Budapester Automobilfahrer fahren überhaupt mit rasender Schnelligkeit auf den Landstraßen und auch in den Städten und Gemeinden wollen sie ihr Vehikel nicht zu einem mäßigeren Tempo veranlassen. Vorgestern nun langte in Bács aus Budapest ein Automobilist an, welcher mit Genugthuung erzählte, daß er den 32 Kilometer langen Weg von Budapest nach Bács in 28 Minuten zurückgelegt hat. Auf der Rückfahrt nach Budapest karambolirte das Automobil in der Hauptstraße von Bács mit einem Wagen, in welchem die Witwe Anton Frajka, Frau Franz Toula und deren Tochter Jlonka saßen. Der Wagen stürzte um und alle drei Insassen erlitten schwere Armbrüche. Der Automobilfahrer, der keinen Schaden erlitten, fuhr mit seinem Wagen in rasender Schnelligkeit auf und davon. Die hauptstädtische Polizei, welche von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt wurde, recherchirt jetzt nach dem gemeingefährlichen Automobilisten.

**Nur keine Fasttage.** Aus Wien meldet man: Der Hilfsarbeiter Karl Schüller wurde vom Bezirksgerichte Josephstadt wegen unerlaubter Rückkehr zu sechs Wochen strengen Arrests, verurtheilt mit zwei Fasttagen in jeder Woche, verurtheilt. Der Verurtheilte erklärte, die Strafe nicht annehmen zu können. Richter: Glauben Sie, daß Sie nicht schuldig sind? Angekl.: Das nicht, aber die Fasttage sind mir zuwider. — Richter: Wegen die Fasttage allein können Sie nicht berufen. — Angeklagter: Ich hab' nur wenig Bähne, Herr Richter, und kann nicht viel essen; wenn ich zwei Tage in der Woche fasten soll, muß ich verhungern. Ich berufe also gegen das ganze Straußmaß!

**Der voraussichtliche Untergang der lappländischen Nomaden.** Vor einigen Tagen haben 23 lappländische Rentierbesitzer im Gesamteigentum von 4550 Rentieren eine Petition an den König Oskar II. unterzeichnet, mit der Bitte, ihnen neue Weidegründe mit Niederlassungs-, Wald-, Jagd- und Fischereirecht anzuweisen zu lassen. Auf ihren jetzigen Weidegründen können sie nicht gedeihen, weil ihre Herden ständig durch Seuchen abnehmen, besonders aber, weil der Schulbesuch ihre Kinder für das spätere mühsame und entzagsreiche Nomadenleben ungeeignet mache. Aus diesem Grunde erbitten sie von dem Landesherrn eine Vorlage an den schwedischen Reichstag behufs Bewilligung von Mitteln für den Ankauf anderer Weidegründe. Soweit die Bittschrift der Kappen aus den westbottischen Kirchspielen Dorothea und Wilhelmine. Zur Prüfung der Verhältnisse waren im Frühjahr durch Ministerialbefehl ein Oberlandesmesser und ein Pastor an Ort und Stelle entsandt worden, und das Ergebnis ihrer Reise ist jetzt diese Petition.

**Der Anker-Pain-Expeller** (Richters *Linimentum Capsici comp.*) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 33 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2. — in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

## Vofales.

### Rundmachung.

Es werden hiermit sämtliche Haus- und Grundbesitzer aufgefordert, ihre allfälligen intabulirten Schulden bis 31. Januar 1902 bei der Gemeinde-Vorstehung mit glaubwürdigen Dokumenten (Intabulation-Bescheid) unumgänglich zu bekennen und nachzuweisen, widrigenfalls sie die im G. A. 46 vom Jahre 1883 § 13 bestimmte Steuernachlaß-Begünstigung nicht genießen werden.

Die nach den obgenannten Termine eingereichten Bekenntnisse werden nicht berücksichtigt.

Orjova, am 10. Januar 1902.

### Die Gemeinde-Vorstehung.

**Schulnachricht.** Die neuernannte Bürger-schullehrerin Fräulein Gabriele Erdely hat bereits vor 8 Tagen den Unterricht an der Mäd-

den Bürgerschule begonnen. Ausgebreitetes Wissen, Bescheidenheit, Ruhe, Ernst und das freundliche Entgegenkommen qualifizieren dieselbe zu einer guten Lehrerin und hoffen wir von ihrem Wirken den besten Erfolg!

**Feuerwehr-Ball.** Nur noch einige Tage trennen uns von dem Feuerwehr-Ball, der am 1. Feber im Saale des Hotels zum „Goldenen Hirschen“ abgehalten werden wird. Diese Unterhaltung war stets die gemüthlichste aller Unterhaltungen und das Interesse, wie auch das Wohlwollen, welches man unserer braven Feuerwehr allseits entgegenbringt, läßt darauf schließen, daß dieselbe in jeder Hinsicht den schönsten Erfolg aufzuweisen verspricht. Das Arrangirungs-Comité arbeitet rüstig an der Decoration des Saales und an den hierzu nöthigen Vorbereitungen; es scheut keine Mühe, es hat an Alles gedacht, und so dürfte dieser Ball glänzend ausfallen. Der Saal wird mit Acetillen beleuchtet, eine schöne große Tanzordnung wurde angefertigt, eine große Menge von Zug und anderen Gegenständen zur Tombola wurden besorgt, kurz Alles wird zum Gelingen desselben aufgeboten.

**Todesfall.** Am 21. Jänner ist in Karansebes nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren, Frau Marie Bajajsch geb. Balku, die Schwiegermutter des Herrn Demeter Bratu, Agenten-Beamter hier, gestorben. Dieselbe wird beweint und betrauert von ihrem Gatten, von zahlreichen Kindern, Schwiegeröhhnen und Enkeln. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung statt.

**Generalversammlung.** Der hiesige röm.-kath. Kirchengesangsverein „Cäcilia“ hielt am 20. Jänner Abends 8 Uhr im Hotel „König v. Ungarn“ seine 4. ordentliche Generalversammlung unter Anwesenheit zahlreicher Mitglieder ab. Der Präses des Vereines, Herr Emerich Pongrácz, begrüßte die Erschienenen in herzlichster Weise und eröffnete die Generalversammlung mit einer schönen Ansprache. Nachdem die Berichte zur Kenntniß genommen wurden, wurde zur Wahl der Funktionäre und des Ausschusses geschritten. Mit großem Enthusiasmus wurde wieder Herr Emerich Pongrácz zum Präses, Herr Adar Gáspárdy zum Vicepräses und Fräulein Wilma Selinka in den Ausschuß gewählt. Die sich für den Verein so viele Verdienste erworbene Frau v. Gruber wurde zum immerwährenden Ehrenpräses einstimmig gewählt. Der junge Verein verfügt über ein Baarvermögen von 210 K. 4 S., welcher Betrag fruchtbringend in der Sparkasse eingelegt ist. Nach der Generalversammlung trug der Verein 2 schöne Lieder mit Harmoniumbegleitung vor, welche recht brav zum Ausdruck kamen; nachher folgte Tanz, der bis zum Morgen dauerte.

**Wohlthätigkeits-Frauen-Verein-Kränzchen.** Das am Samstag den 18. Jänner stattgefundene Tanzkränzchen obigen Vereines fiel über alle Maßen gut und zur größten Zufriedenheit der Besucher aus. Der äußerst geschmackvoll decorirte Saal, die brillante Beleuchtung desselben übten auf die Anwesenden einen angenehmen Eindruck aus. Die Tanzlust wurde von einem Tanz zum andern gesteigert und man amüßte sich in ungezwungener Weise bis zum Morgengrauen. Die aufopferungs- und hingebungsvollen Präsidentinnen Frau v. Artner und Jemay haben ihr Augenmerk auf die kleinsten Kleinigkeiten ausgedehnt und Sorge getragen, daß das Animo in keiner Weise gestört wurde. Der Besuch war ein guter und bei der allgemein herrschenden Geldkrise der materielle Erfolg ein zufriedenstellender, da die Einnahme die Höhe von 303 Kronen erreichte.

**Uebergahlungen** wurden an der Cassa geleistet u. zw. von den Herren: De Vie aus L. Severin 17 K., Ernst v. Wallandt, Rudolf Reitter je 7 K., Br. Emil Baumgarten, Franz Kopeczel je 4 K., Stefan Mohrer, Frau v. Artner, Stefan Jarkas je 3 K., Ludwig Roth, Ernst Pöbbragly, Dr. Franz Szentgyörgyi, Alexander Mihalik, Josef Swoboda, Karl Tompa, Dr. Alexander Nagy, Emerich Belény, Hugo Schein-

berger, M. N., Dr. Michael Székely und Josef Petainel je 2 K., Emerich Pongrácz und Georg Popesko je 1 K. Der Cassa wurden zugefendet u. z. von den Herren: Sigmund Schmidt, Junke und Schramm je 10 K., Moriz Scheinberger 6 K., Stefan Takáts, Eugen Gruber, Danton und Ferdinand Kieß je 5 K., Anton Ehrenoczky, Nagy und Sigmund Weinfurter je 4 K., Stefan Bengyel, Karl Ritter, Johann Schramm, Melchior Ehes, Michael Koch, Dr. Koloman Voiczal und Dr. Ignaz Nadasch je 3 K., Fräulein Katharina Poppovits 2 K.

**Dankagung.** Das Präsidium des Orsovaer allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines schieht sich hiermit angenehm veranlaßt allen jenen Damen und Herren im Namen obigen Vereines öffentlichen und besten Dank zu sagen, die dazu beigetragen haben, daß der Erfolg der am Samstag, den 18. Jänner abgehaltenen Tanzunterhaltung ein so großer war; insbesondere der hiesigen Direktion der Petroleum-Fabrik, für gespendetes Petroleum, Herrn Moriz Scheinberger, der Petroleum für Spiritus umgetauscht, der löbl. hiesigen Bürgerschule für geliehene Stühle, allen Lampenspendern, dem Fräulein Laura Selinka, den Herren Arrangireuren an der Spitze dem Herrn Emerich Pongrácz.

**Frecher Diebstahl.** Mittwoch Abend zwischen 7 und 8 Uhr stiegen Diebe durch ein zur Lüftung offen stehendes Gassen-Fenster in die Wohnung des Herrn Ludwig Lasoré und entwendeten verschiedene Gegenstände, u. a. mehrere Glasvasen, Musikeln, Fotografien, einen Fensterpolster und andere Kleinigkeiten. Herr Lasoré sammt Frau und Kindern waren nicht zuhause, dessen Schwiegermutter und Diensthote aber in der Küche beschäftigt. Im Nebenzimmer, das durch eine Glasschüre mit dem Thortore verbunden ist, brannte die Lampe und die Straße war vom Mondenschein taghell beleuchtet, es gehörte also eine ganz besondere Frechheit dazu, den Diebstahl auszuführen. Die Diebe konnten sich ihres Erfolges aber nicht lange freuen. Noch am selben Abend wollten sie ihren Raub verwerten, erhielten aber von dem Trödler, dem sie die Effekten zum Kauf anboten, den Bescheid, bei Tage zu kommen, Abends mache er keine Geschäfte. Herr Lasoré machte Donnerstag Früh von dem Diebstahl sofort die Anzeige beim Gemeindeamte und als der Wachtmeister Herr B. Kretsmann bei dem Trödler vorsprach um denselben zu warnen vor dem Ankauf der gestohlenen Gegenstände, erhielt er die Kunde, das gestern Abend eine Frau mit einer Vase bereits dagewesen sei. Nach der erhaltenen Personalbeschreibung war es dem Wachtmeister ein Leichtes, die Identität der Diebin festzustellen und begab er sich sofort in die neben Herrn Lasoré's Haus gelegene Wohnung derselben, wo die gestohlenen Sachen alle vorgefunden wurden. Nur die Fotografien waren verschwunden, dagegen aber zwei Spießeßellen der Diebin, einer schon mehrmals abgestraften Dirne anwesend. Das saubere Kleeblatt wurde verhaftet, verlegte sich aber aufs Leugnen und will die Sachen von Jemanden, der natürlich nicht aufzufinden ist, gekauft haben.

**Treibjagd.** Der hiesige Jagdclub veranstaltet heute Sonntag eine Treibjagd im Orsovaer und Szupaneker Jagdrevier auf Raubwild, da neuerdings Schweine von Wölfen zerfleischt wurden.

Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Hutterer.

### Wasserstand.

Vom 19. bis 25. Jänner 1902.  
In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	19	20	21	22	23	24	25
<b>ORSOVA</b>	327	312	284	278	262	245	230
<b>EISERN-THOR</b>	164	156	142	139	131	123	115



# A. M. MANDL

Brünn-Triest.

Gegründet 1860.

Königl. preussisch. Hof-, Thee- und Rumlieferant.

Hauptdepôt für Orsova und Umgebung

in

Medicinal-Malaga

(Original vom Hause Scholtz Hermanos-Malaga).

Echte, direct importirte englische, indische und chines. allerfeinste

## Karavanden-Thees

bei Herrn

Franz Freyler,

Apotheker, Orsova.



## EINLADUNG.

Die Mitglieder des Orsovaer Casinos werden zu der **Sonntag, den 26. Jänner, Nachmittag 4 Uhr** in den Vereinslokalitäten abzuhaltenden

## Generalversammlung

höflichst geladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Sekretärs.
2. Bericht des Cassiers.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Ertheilung des Absolutariums.
5. Neuwahl sämtlicher Funktionäre, sowie des Ausschusses.

Orsova, den 18. Jänner 1902.

Zoltán Orelly,  
Sekretär.

Ignatz Freyler,  
Präses.

## 1000 Kronen

### Belohnung!

Demjenigen der über den Verbleib des am 2. Jänner a. e. in Belgrad verschwundenen Kaufmann

## „Vlajka Pavlovič“

nähere Auskunft geben kann, derselbe dürfte durch Ertrinken im Donauflusse seinen Tod gefunden haben, und hat auch Derjenige, der dessen Leichnam findet, auf obige Summe Anspruch.

Nähere Berichte an Herrn

**Anastas Pavlovič,**  
Belgrad,

oder:

**Ferdinand Heiduschka,** Speditour,  
Orsova.

### Richters Liniment. Capsici comp.

Unter-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Unter** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken.

Haupt-Depot bei **Josif von Förf,**  
Apotheker in **Budapest.**  
A. Wd. Richter & Cie., t. u. t. Hof.  
Rudolfsbad.



### Neue Orsovaer Sparcasse.

## Einladung.

Die p. t. stimmberechtigten Actionäre der „Neuen Orsovaer Sparcasse“ werden zu der am

**Samstag, den 1. März 1902,**  
Nachmittags 3 Uhr

in der Sparcasse-Localität abzuhaltenden

## XXVI. ord. Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Rechenschaftsbericht des Directionsrathes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Ertheilung des Absolutariums pro 1901.
4. Bestimmung über den Reingewinn.
5. Verhandlung und Beschlussfassung über die vom Directionsrathe vorgelegten Anträge.
6. Anträge der Actionäre.
7. Wahl des Aufsichtsrathes für 1902.
8. Wahl zweier Verificatoren.

Orsova, am 24. Jänner 1902.

J. N. Schramm, Präses.

§ 19. Bei der Generalversammlung gilt jede Actie eine Stimme, jede weitere Actie eine weitere Stimme, doch kann ein Actionär weder in eigener Person, noch durch Vertretung mehr als zehn Stimmen ausüben und ist jeder Actionär verpflichtet, mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung seine Actien bei der Casse gegen Empfangnahme der Stimmzettel zu deponiren.

§ 20. Bei der Umschreibung einer Actie hat der neue Besitzer erst dann Stimmrecht, wenn er vom Tage der Umschreibung bis zur Generalversammlung wenigstens einen Monat im Besitz derselben war.

## ANZEIGE.

Beehre mich dem p. t. Puplicum zur Kenntniss zu bringen, dass ich im Hótel „Szt. István“ ein grosses

## GETRÄNKE-GESCHÄFT

errichtet habe.

Ich unterhalte ein gut assortirtes Lager in

**weissen und rothen Gebirgs-Weinen, vorzüglichen Rámpás,**

das beste **Steinbrucher-Bier,**

Product der ersten ungarischen Actienbräuerei in Gebinden und in Flaschen. Als billigeres Bier in Gebinden halte das beste Product des Temesvárer Fabrikshof am Lager.

**Feinste in- und ausländische Liqueure** in grosser Auswahl.

Echten **Jamaika-Rum.**

**Obstbranntwein und Aprikosen-Cognac**

aus meiner eigenen Destillation. — Feinste Destillation

**Französischen und inländischen Cognac**

in reicher Auswahl.

**Diverse Champagnersorten**

anerkannt gute Marken.

Indem ich meinem geehrten Kundenkreis eine solide und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

**Jos. Ad. Grimm.**